

für gewöhnlich jedoch immer tat, wenn er überhaupt mit mir sprach. Weiter starrte ich wie gebannt auf den Bambus und sah aus dem Augenwinkel, wie Tim die Augen verdrehte und seinen Kopf abwandte. Ich senkte den Blick auf den Boden und überlegte, ob ich nicht einfach wieder gehen sollte.

»Heulst du jetzt etwa?«, schnauzte Tim mich an.

»Nein!«, antwortete ich und wischte mir schnell über die Augen.

»Oh, bitte, wie alt bist du, fünf?« Schon wieder rollte er mit den Augen.

»Tut mir leid«, sagte ich schnell, ohne zu wissen, wofür genau ich mich entschuldigte.

»Übrigens, ich bin 14«, wollte ich eigentlich noch hinzufügen, merkte aber selbst schnell, wie trotzig das klang und ließ es deshalb gleich bleiben.

»Was tut dir leid?«, fragte Tim. Ich zuckte nur mit den Schultern und er warf mir einen

verächtlichen Blick zu.

»Es ist ja nicht deine Schuld, dass sie heiraten. Zumindest nicht nur.«

Ich musste mich verhöhrt haben. Was meinte er mit Schuld? Fragend sah ich ihn mit großen Augen an.

»Sie passen nicht zusammen«, stellte er fest, ohne zu erklären, was er eigentlich noch gemeint hatte.

»Wie meinst du das? Sie sind doch toll zusammen.«

Nicht, dass ich nicht lieber hätte, dass Mama und Papa noch zusammen wären, aber ich fand Ralf wirklich nett. Er war herzlich, meistens gut gelaunt und er brachte mich immer zum Lachen.

Anders als sein Sohn, dachte ich bitter und musterte Tim. Mir fiel auf, wie wenig ähnlich er seinem Vater war. Seine Haare waren pechschwarz und sahen immer ein wenig

unordentlich aus, seine Augen dunkelbraunen Augen wirkten stets verzweifelt.

Tims Vater legte viel Wert auf sein Aussehen, weshalb er seine langsam grau werdenden Haare jeden Tag ordentlich zurückkämmte und gelte. In seinen hellbraunen Augen lag ein zuversichtlicher Ausdruck, kleine Lachfältchen um die Augen ließen ihn freundlich und optimistisch wirken.

Wie Tims Mutter wohl ausgesehen hat?

Tim schnaubte verächtlich und holte mich damit aus meinen Gedanken zurück in die Wirklichkeit.

»Ich hasse sie.«

Ungläubig starrte ich ihn an. »Wen? Meine Mama?« Wie sollte man Mama hassen können?

Eine Weile lang dachte er schweigend nach und ließ den Blick durch den Garten schweifen, dann sah er mir tief in die Augen.

»Beide«, sagte er ruhig, stand, ohne mich eines weiteren Blickes zu würdigen, auf und

ging.

Verzweifelt spürte ich, wie mir eine Träne die Wange herunterlief und ich zu zittern begann.

Ich will nicht, dass er mein Bruder wird, dachte ich traurig, ließ mich auf der großen Hollywoodschaukel nieder, zog die Knie an meinen Körper und blieb so lange dort sitzen, bis meine Tränen versiegt waren und ich mich wieder beruhigt hatte. Immer wieder schwirrten mir schwirrten mir Tims Worte, von denen ich wusste, ich würde sie nie wieder vergessen können, im Kopf herum.

Ich hasse sie. Beide.

Kapitel 1

drei Jahre später

»Guck mal, wer da kommt«, flüsterte Noah und boxte mir ihren Ellenbogen in die Seite, »Ist das etwa Herr Hoffmann?«. Sie deutete mit dem Kopf in die Richtung des Eingangs an der Seite des Schulgebäudes und auch Jonathan und Katie sahen in die Richtung, in die sie geschaut hatte. Mein Blick jedoch blieb an dem Jungen hängen, der gerade über den Schulhof auf uns zugelaufen kam. Erneut landete ein Ellenbogen in meiner Seite, doch diesmal nahm ich nicht wahr, was Noah dazu für einen Spruch abgab, denn ich konnte mir schon denken, worum es ging.